Sie: "Lueg emal Franz, dä prachtvoll Pelzmantel!" [...]

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

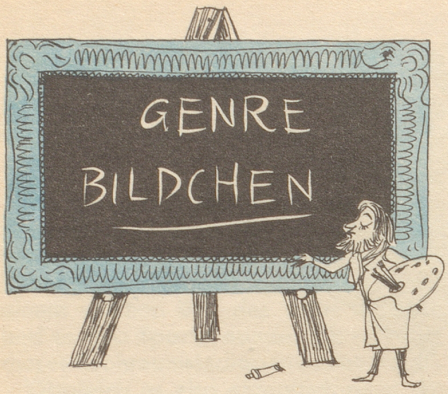
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Herr W. ist mit einer Welschen verheiratet, die unsere Sprache bloß radebrecht. Während wir zusammensitzen, öffnet sie die Türe und ruft hinein: «Gomm, friß!» Das sollte die Einladung zum Essen sein? Ich schaute Herrn W. erstaunt an. Er jedoch lächelte: «Vergessen Sie nicht, daß ich mit dem Vornamen Fritz heiße!»

✦

Herr W. lud mich übrigens auch zum Essen ein. Seine Gattin zeigte sich als charmante und durch die plötzliche Einladung gar nicht in Verlegenheit gebrachte Gastgeberin. Lebhaft erzählte sie vom vergangenen Sonntag, dem Muttertag, und von den Geschenken, die sie erhalten hatte: «... und dazu ‹abe ich eine Mutterkuchen begommen!›

✦

‹Lokales. Gestern ist Frau H.... hundertjährig geworden. In der Schar der Gratulanten fand sich auch der Korrespondent unseres Blattes ein, dem die Jubilarin sehr viel Interessantes zu erzählen wußte. Sie ist schon seit 73 Jahren Abonnentin unseres Blattes. Ihre 60jährige Tochter liest ihr noch täglich ohne Brille die kleinen Nachrichten und das Feuilleton vor. Obwohl Frau H.... lange auf den Ruhm hat warten müssen, hat sie ihr heiteres Gemüt bewahrt. Wir wünschen der treuen Abonnentin frohe Fahrt auch im 2. Jahrhundert ihres Lebens!›

✦

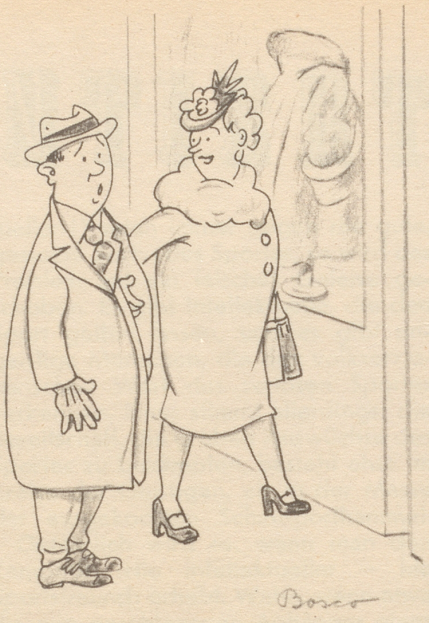
In einem Gespräch verschwatzte sich mein Freund: «Haben Sie die Kormoranouverture von Beethoven auch gehört?» «Sowieso, sowieso!» stellte Herr Direktor fest. In einem Anfall von Galgenhumor fuhr der Freund zweifelnd fort: «Aber verwechseln Sie die Kormoranouverture nicht mit seiner Elften Symphonie?» — «Ausgeschlossen, ausgeschlossen!» stellte Frau Direktor fest.

✦

Er kam aufgeregt von einer Konferenz, wo er mit seinen Anträgen lauter Niederlagen erlitten hatte. Wie er zufälligerweise den verwirrten Blick hob, las er in großer Schrift auf einem Karton: Kalbskopf. «Was geht das andere Leute an!?» begehrte er auf, «so eine Frechheit ...» Erst nachher bemerkte er, daß er am Schaufenster einer Metzgerei vorbeigegangen war. Er mußte scherzhaft lachen und war im Augenblick von aller Aufgeregtheit und Unzufriedenheit geheilt.

✦

Als Professor Adolf Frey noch Lehrer an der Kantonsschule war, so wird in Aarau erzählt, lasen die Schüler eines Morgens am Schwarzen Brett, daß sein Unterricht wegen Unwohlsein heute ausfalle. Freudengeheul der Klasse, die sofort ins Freie verschwand. Nur einer blieb zufälligerweise zurück ... und stieß zum größten Schrecken auf Herrn Professor Frey. «Wo bleiben denn die andern!?» herrschte er den Schüler an. «Ja, Herr Professor, ein Anschlag am Schwarzen Brett meldet doch, daß Sie heute krank sind und der Unterricht deswegen ausfällt.» «Was ist denn heute für ein Tag?» «Donnerstag!» «Ach so, der Anschlag hätte ja erst am Freitag erscheinen sollen!» Ch. Tschopp



Sie: «Lueg emal Franz, dä prachtvoll Pelzmantel!»
Er: «Ah!»
Sie: «Also chumm – wer A seit mueß au B säge!»

Babylon basiliensis

Es gibt Menschen, die wie das Chamäleon ihre Farbe wechseln (und nicht nur, wenn sie aufs Steueramt zitiert werden), daß es aber sogar Leute gibt, die (was im Tierreich nicht vorkommt) ihre Sprache wechseln je nach Lichtstärke, das mußte ich eben erst am eigenen Ohr erfahren.

Auf dem Balkon vor einer Kulturfilmmatinee. Hinter mir werden auf Englisch die südamerikanischen Dialekte diskutiert. Das eine Englisch tönt typisch Baslerisch, am anderen ist offenbar ein amerikanischer Akzent (oder ein größerer Kaugummi) beteiligt. Die Fachkenntnisse, die ich aus dem tiefsinnigen Gespräch erlausche (denn es wird äußerst hörbar geführt), jagen mir Minderwertigkeitsgefühle betreffs meiner dünnen Allgemeinbildung den Rücken auf und ab. Ich hoffe, hoffe sehr, daß die Tortur mit dem Film im Dunkeln enden möge. Kaum aber läuft die Kultur auf vollen Touren, beginnen hinten dieselben Stimmen französisch den Kommentar zu kommentieren. Es tönt zwar gebrechlicher, wenn nicht schon gebrochen. Ununterbrochen wäre zuviel behauptet, da jetzt nur noch ausgesprochen interessante Stellen besprochen wurden. Als der Kulturfilmmorgen vorüber war und sich der Strom aus dem Dunkeln der Suppe zuschlängelte, da hörte ich unter dem Kinoeingang hinter mir die zwei bekannten Stimmen (das ausgeprägteste an meiner Allgemeinbildung ist das Stimmgedächtnis) diesmal über Reis mit Curry und zwar, und das habe ich zum Dessert aufgespart, auf Baseldytsch. Nicht ganz Glopfgaischtfest, aber doch stubenrein ... Bebbi

Mir cha nüt passiere! GIOVANNETTI